

Beispiele für Spendenfälle der **Fluthilfe-Ahr e.V.**

Geschichten aus der Flutnacht 14./15. Juli 2021 im Ahrtal

Originalberichte betroffener Familien:

„Mein älterer Sohn bewohnte mit seiner Frau und unserer 20-Monate alten Enkeltochter seit knapp 2 Jahren ein Eigenheim im Heppinger Neubaugebiet (das aus heutiger Sicht nie ein solches hätte werden dürfen). Die Flut überraschte die kleine Familie nach Mitternacht als das Wasser bereits das Obergeschoss erreicht hatte und das Kinderbett etwa 30 cm hoch im Zimmer schwamm. Panisch haben die Eltern ihr Kind aus dem Bett genommen und sind aufs Garagendach geklettert. Gott sei Dank gab es im Haus einen einzigen Rollladen, der nicht elektrisch, sondern per Hand betätigt werden konnte. Nur auf Grund dieser Tatsache konnten sich die drei auf das Garagendach retten. Das weinende und völlig verängstigte Kleinkind fand Zuflucht in einer großen Styroporkiste, die glücklicherweise im Obergeschoss greifbar war. Die Eltern gruben mit ihren Händen seitliche Griffe ins Styropor, um die Kiste sicher halten zu können. Sie nahmen die Kleine "in der Kiste" in ihre Mitte und warteten auf dem Hausdach auf Hilfe. Mehr als 5 Stunden harrten sie aus, Oberschenkelhoch vom Wasser umgeben, in tiefster Nacht und von Benzindämpfen benebelt. Ein kleiner, 6 Wochen alter Kater, den sich die Familie eine Woche vor der Flut zugelegt hatte, saß zitternd in der Innentasche der Jacke meines Sohnes und wollte - Gott sei Dank - nicht fliehen. Nach einer gefühlten Ewigkeit wurde mein Sohn mit Familie und Kater mit einem Boot in das Heppinger Bürgerhaus evakuiert. Die Familie hat alles verloren, Unter- und Obergeschoss incl. aller Möbel. Beide PKW sind den Fluten zum Opfer gefallen. Es besteht keine Hausrat-Elementarversicherung. Am schlimmsten sind die Alpträume, die die Kleine bis heute hat. Sie wacht in der Nacht mehrmals auf und erzählt weinend von „schmutzigem Wasser“. Die Familie ist z. Zt. behelfsmäßig untergebracht.“

"Es war stockduster, die Wellen schlugen an die Decke des Erdgeschosses! Wir machten mit der Handyaschenlampe notdürftig Licht. Dann beschlossen wir den Akku zu sparen. Erreichbar waren wir schon seit Stunden nicht mehr, Netz ausgefallen, genauso wie Strom. Meine zwei kleinen Kinder lagen neben mir im Obergeschoss und schliefen und ich betete, dass das Wasser nicht noch weiter anstieg und die Kinder erwachten. Ich streichelte sie unentwegt, wollte ihnen zumindest die traumatische Erfahrung des tösenden Wassers in dunkler Nacht mit den vielen Hilfescreien, die immer wieder ertönten, ersparen. Mein Sohn bekam den nächsten Kruppanfall und ich betete erneut. Ein Arzt war genauso fern wie jegliche Hilfe! Rummms! Krachz! Das dritte Auto schepperte gegen die Wand unseres Neubaus. Hoffentlich halten die Wände stand, hoffentlich überleben wir das. Ich dachte darüber nach, was ich noch für Pläne mit meiner Familie hatte und blieb die ganze Nacht wach.

Endlich Tag, langsam ging das Wasser etwas zurück! Wir packten einen Koffer mit den nötigsten Dingen, die wir nicht verloren hatten. Dann endlich Rettung, der Winzer holte uns mit dem Unimog durch die letzten 50cm Wasser. Wir haben es geschafft!"

"Als das Wasser in unseren Keller lief, rief ich meine Eltern an, sie sollten die Pumpe bringen. Als sie bei uns ankamen stand das Wasser schon kniehoch. Mein Vater parkte das Auto höhergelegen im Ort. Als er zurückkam, glich die Straße vor unserem Haus schon einem reißenden Fluss. Die Nachbarn schräg gegenüber zogen ihn gerade noch in ihre Wohnung. Er wollte aber zu seiner Familie rüberkommen. Wir versuchten das Tösen des Wassers mit unseren Schreien zu übertönen: "Nein, Papa, bleib´ da! Opa, nein, bleib´ da!" Er konnte uns nicht hören. Inzwischen kamen erste Gartentische, Bäume und Autos geschwommen, auch die Sicht zu den Nachbarn war nun verdeckt. "Hilfe!" ein Mensch trieb an unserem Haus vorbei. "Papa, nein, Papa!", ich brüllte. Hatte mein Vater es vielleicht doch versucht und ertrinkt nun. Ich zitterte und bei jedem Hilferuf und jedem Menschenähnlichen, das am Haus vorbeischwamm, vermutete ich meinen ertrinkenden Vater. Ich

saß mit meinem Mann, meiner Mutter und meinen zwei kleinen Kindern im Dachgeschoss, weil bereits zwei Geschosse unseres Hauses überflutet waren. Die Kinder konnte ich leider nicht vor meinen Emotionen und den traumatischen Erlebnissen schützen, zu groß war die Sorge um meinen Papa. Mein Papa lebt noch, weil die Nachbarn ihn festhalten konnten. Trotzdem sind wir nun eine andere Familie: Ängstlich, verzweifelt und verstört!"

"Als die Flut kam hat die alleinerziehende Mutter ihren 9 jährigen Sohn geweckt und musste bereits kniehoch mit ihrem Sohn in Unterhose und Badelatschen durch's Wasser waten. Das Wasser stand bereits hüfthoch, als sie endlich bei der Großmutter ankamen und sich bei ihr in den 2. Stock retten konnten. Ihre Erdgeschosswohnung mit allen Erinnerungen ist zerstört. Im Nachgang hat sie versucht ein paar Kleidungsstücke zu retten, Alles musste weggeworfen werden, die Versicherung zahlt nicht. Auch ihr Arbeitsplatz und ihr Auto sind der Flut zum Opfer gefallen. Der Sohn leidet seit der Katastrophe unter starken Alpträumen und Schlafstörungen."

„Ich habe mit meinem Mann und unseren Söhnen (2 und 5 Jahre) in Altenburg gewohnt. Wir sind erst Mitte April 2020 in das Haus gezogen, haben dafür einen großen Kredit aufgenommen und waren gerade mit allem fertig, was renovieren und verschönern angeht. Am 14. Juli wurde zwar gemeldet, dass eventuell die Ahr Hochwasser bekommen könnte, aber dass so eine Katastrophe passieren wird, damit hat ganz sicher niemand gerechnet. 2016 war das letzte Jahrhunderthochwasser und von den Vorbesitzern wussten wir, dass unser Haus damals nicht betroffen war. (Wir wohnen sehr weit hinten am Berg in Altenburg und die Ahr ist eigentlich weit genug entfernt.) Mein Mann hat vorsichtshalber noch ein paar Sachen wie Kühlschrank und Wäschetrockner auf die überdachte Terrasse gestellt und die Fahrräder in die Garage. Nur zur Vorsicht. Gegen 19.30 Uhr, ich war gerade oben mit unserem Jüngsten, brüllte mein Mann wir laufen voll. Das Wasser kam von allen Seiten. Wir haben unsere Katzen und unsere Kinder nach oben ins Obergeschoss gebracht. Kurze Zeit später gab es einen riesigen Knall und unsere Kellertür flog auf und die ganzen Wassermassen schossen nach oben ins Erdgeschoss. Unser Ältester weinte, schrie vor Angst und fragte, ob wir jetzt alle sterben müssen. Es dauerte nicht lange, da wurde uns bewusst, dass das Wasser nicht im Erdgeschoss halt machen würde. Also holten wir uns ein paar Matratzen, Decken, das nötigste für die Katzen und brachten alles ganz schnell auf den Dachboden. Ich lief nochmal runter, um noch ein paar wichtige Dinge für die Kinder zu holen. Als ich wieder die Treppe zum Dachgeschoss hochlief, hatte das Wasser bereits das Obergeschoss erreicht.

Das Wasser lief nun sehr schnell von allen Seiten ins Obergeschoss rein. Vom Treppenhaus, Fenstern und vom Balkon. Meine Kinder und mein Mann brüllten ich sollte endlich nach oben kommen. Währenddessen kam nochmal eine richtige Flutwelle ins Haus reingeschossen. Und es sprudelte aus der Toilette raus. Es war knapp, aber wir erreichten den Dachboden zwar nass, aber unversehrt. Wir versuchten die Kinder erstmal zu beruhigen und wir beteten, dass das Wasser uns dort oben nicht erreichen würde. Mein Mann versuchte zwischendurch die Feuerwehr zu erreichen. Dies funktionierte jedoch nicht. Da das Wasser noch immer weiter sehr schnell anstieg, holte mein Mann Dachpfannen vom Dach, damit wir uns in allerletzter Not aufs Dach retten können. Zwischendurch hörte man Hilferufe und Schreie. Hilfe! Wir ertrinken! Ich werde diese Schreie wohl nie wieder vergessen und diese Machtlosigkeit nicht helfen zu können. Es verfolgt mich noch immer in meinen Träumen. Auch die Todesangst um die Kinder. Und auch unser älterer Sohn hat noch immer Angst abends einzuschlafen, weil sonst die bösen Träume kommen. Um 23 Uhr hörten wir jemanden rufen, dass das Wasser endlich aufhört zu steigen. Zumindest die Kinder brachten wir dann dazu endlich etwas zu schlafen. Am nächsten Tag gegen Mittag/Nachmittag wurden wir dann evakuiert. Unser Haus muss nun komplett kernsaniert werden. Leider hatten wir erstmal die Versicherung von den Vorbesitzern übernommen. (Anmerkung: keine Elementarschäden eingeschlossen) Daher bleiben wir auf allen Kosten ganz alleine sitzen. Auch unsere beiden Autos wurden vom Wasser zerstört.“

„Ich fuhr von der Spätschicht heim. Stau auf der Autobahn, Sperrung wegen Starkregen. Meine Frau rief an „Schatz, auf der Straße sammelt sich das Wasser!“ „Bleib mit den Kindern daheim, wir stehen im Stau“. Eine Stunde später rief sie erneut an, panisch: „Wo bist Du, das Wasser läuft in unsere Wohnung, was soll ich tun?“ „Gar nichts, geh´ mit den Kindern zu den Nachbarn hoch, ich komme so schnell es geht!“ Danach brach die Verbindung zu meiner Familie ab. „So schnell es geht“ dauerte am Ende über 14 Stunden für eine normalerweise 25minütige Fahrstrecke. In den frühen Morgenstunden hatten wir es zumindest bis ins Ahrtal geschafft. Dort zeigte sich ein unbeschreibliches Bild der Verwüstung. Wie in einem schrecklichen Film. Meine Familie zu erreichen, war weiterhin unmöglich, denn wir mussten die Ahr überqueren. Das ging nicht! Überall Straßenschäden, Sperrungen, Überflutungen und keine Brücken. Am Nachmittag hatte ich mich endlich über tausend Umwege durchgeschlagen, watete Oberschenkelhoch zu meiner Familie durchs Wasser. Unsere liebevoll eingerichtete und über Jahre sanierte Wohnung war ein einziger Schlamm- und Schutthaufen. Das Wichtigste aber, meine Familie lebte. Wir schauten aus dem Obergeschoss der Nachbarn auf die Straße, als die Nachbarn in schwarzen Leichensäcken auf einen Transporter geladen wurden. Meine kleine Tochter fragte: „Was machen die da?“ Ich antwortete: „Die bringen Müll weg!“ In unserer Straße sind in der Flutnacht 14 Menschen gestorben.“

„Ich fuhr mit meinem Vater in meinem neuen Auto Sandsäcke holen, für den Notfall. Meine Kinder waren von der Lebensgefährtin meines Vaters betreut. Als wir zurückkamen, stand das Wasser schon so hoch auf der Straße, dass unser Auto ungefähr 200m von unserem Haus entfernt absoff. Um zu den Kindern zu gelangen, sind wir aus dem Auto gestiegen und wollten die letzten Meter zu Fuß durchs kniehoch Wasser laufen. Doch das Wasser stieg so schnell, dass wir schon nach 50 Metern brusthoch im Wasser standen und nicht mehr vor und zurück konnten. Dann sah ich eine erneute Flutwelle auf uns zurollen und mein Vater und ich wurden fortgespült. Ich konnte mich auf ein Fensterbrett mit Gitterfenster retten und mich dort festhalten. Die Bewohner des Hauses haben stundenlang die Feuerwehr angerufen, damit ich geborgen werden konnte, aber niemand kam. Ich dachte an meine Kinder und an meinen Vater und entwickelte die unglaubliche Kraft, mich 4 Stunden, vom Wasser umspült, festzuhalten. Aber diese Kraft war irgendwann nicht mehr ausreichend. Es ging nicht mehr, ich musste loslassen. Mit letzter Kraft versuchte ich durch die Fluten ein offenes Fenster der Nachbarn zu erreichen. Es ist mir tatsächlich gelungen. Am nächsten Tag habe ich meinen Vater gesucht und wie durch ein Wunder in einer angrenzenden Straße in einem Baum hängend, völlig unterkühlt gefunden. Er konnte gerade noch gerettet werden.“ Und wer jetzt zweifelt, ob das Leben so eine Geschichte schreiben kann: Ja! Einen Tag später sagte unsere Freundin, die in selbiger Straße wohnt: „Dann ist das der Mann, der in der Nacht bei uns vor dem Haus im Baum hing und stundenlang nach Hilfe rief. Der Nachbarjunge hat den Mann im Baum gesehen und kann daher nun nicht mehr schlafen!“

„Ich erwachte, weil man ziemlich unsanft an mir rüttelte. Als ich die Augen öffnete, erschrak ich. Warum stand meine Nachbarin mitten in der Nacht vor meinem Bett. „Schnell, steh´ auf, Du schwimmst!“ Tatsächlich, mein Bett schwamm mit mir durch das Schlafzimmer. Wie durch ein Wunder war die Matratze auf dem Bett aber noch trocken. Da ich gehbehindert bin, war das Aussteigen aus einem schwimmenden Bett nicht einfach. Wir retteten uns zu den Obermietern und harrten die ganze Nacht mit Blick in Dunkelheit und tösende Wassermassen. Wir hörten auch Hilferufe. Zum Glück hatte ich meiner Nachbarin einen Wohnungsschlüssel gegeben. Sie hat mir das Leben gerettet!“

„Meine Frau und ich sind über 70. Wie meistens waren wir gegen 22:00 Uhr ins Bett gegangen. Wir wohnen Hochparterre in einem Mehrfamilienhaus an der Ahr. Als das Wasser bereits unsere Füße umspielte wurden wir wach. Ich stieg aus dem schwankenden Bett und stand bereits Oberschenkelhoch im Wasser. Meine Frau konnte sich aufgrund des rutschigen Schlammes nicht

halten und stürzte ins Wasser. Ich konnte ihr zunächst nicht hoch helfen, weil sie immer wieder wegrutschte und versuchte ihren Kopf über der Wasserlinie zu halten, damit sie weiter atmen konnte. Nach einer gefühlten Ewigkeit standen wir beide wieder. Die Wohnungstür wurde vom Wasser verschlossen. Wir konnten sie nicht mehr öffnen. Wie weit würde das Wasser noch steigen? Wir harrten im eisigen Wasser mit unserem schwimmenden Hab und Gut aus. Bei 80cm stoppte das Wasser zum Glück. Nach 8 Stunden war es endlich so weit gesunken, dass wir die Wohnung verlassen konnten. Als erstes sahen wir unseren durchnässten Nachbarn. Was für eine Freude!“

"Ich war in acht Auslandseinsätzen. Kosovo, Afghanistan, zuletzt in Mali. Das ist nicht mit dem vergleichbar, was ich im Ahrtal gesehen habe", sagt Notarzt Dr. Dennis Ritter.

„Wir kamen nicht mehr aus unserer Wohnung. Das Wasser kam durch die Vordertür und Hintertür gleichzeitig. Wir konnten die Türen nicht mehr öffnen, suchten einen Ausweg und kämpften um unser Leben. Ich brach mir dabei das Bein, unsere große Tochter riss sich die Sehnen an der Hand und kugelgte sich die Schulter aus. Unsere jüngste Tochter mussten wir irgendwann über Wasser halten, weil ihr das Wasser bis über den Kopf reichte. Erst zu diesem Zeitpunkt schaffte es mein Mann eine Scheibe einzuschlagen. Dann flohen wir durch und vor den Fluten, zogen uns an Bäumen, Häusern, Zäunen die Straße in Richtung Berg hoch und hofften, dass wir es gemeinsam schaffen würden. Unsere Tochter konnte erst vier Tage nach der Flut medizinisch betreut werden, solange war die Schulter ausgekugelt. Aus diesem Grund muss sie jetzt noch mehrfach operiert werden. Unerklärlich hat sie außerdem seit der Flut epileptische Anfälle.

Seitdem hatten wir jede Woche eine andere Bleibe, ich wusste gar nicht mehr wohin. Wie Obdachlose irrten wir von einem Bekannten oder Freund zum nächsten. Machtlos, Alles verloren und uns ging es gesundheitlich auch nicht gut. Oft habe ich keinen Ausweg mehr gesehen und weiß auch heute manchmal noch nicht, wie es weitergehen soll. Nachts schlafe ich noch bei meiner Tochter, weil sie von Alpträumen geplagt noch oft aufwacht!“